Politische Rundschau.

Deutschland.

*Am Donnerstag, als dem Hochzeitstag des Kaiserpaares, nahm dasselbe im Schloß die Glückwünsche der Umgebung entgegen. Später nahm der Kaiser im Reichskanzlerpalais einen längeren Vortrag des Reichskanzlers entgegen.

*In der Donnerstags Sitzung des Bundesrats wurde dem Ausschußantrag betr. die Regelung der Arbeitsverhältnisse in Bäckereien und Konditoreien die Zustimmung erteilt.

*General-Feldmarschall Prinz Georg von Sachsen begeht am 8. März sein 50jähriges Militär-Dienstjubiläum. An der Jubiläumsfeier wird sich auch die preuß. Armee beteiligen, indem die kommandierenden Generale der 2. Armee-Inspektion, deren General-Inspekteur Prinz Georg ist, und ferner eine Deputation des Ulanen-Regiments Hennigs von Treffenfeld (Altmärkisches) Nr. 16, dessen Chef der Prinz ist, sich nach Dresden begeben werden.

*Der Reichspostverwaltung ist eine Petition der Halberstädter Handelskammer zugegangen, in der gebeten wird, daß die Gebühr für Postanweisungen unter 5 Mk. auf 10 Pf. herabgesetzt wird. Die interessante Begründung enthält u. a. auch als Nachweis für die Ueberlastung des Publikums durch den jetzigen Satz die wohl allgemein bekannte Angabe, daß von den sogenannten kleinen Leuten niemals für solche Beträge eine Postanweisung benutzt wird, sondern diese in Briefen ohne Wertangabe versandt werden. Aus diesem Grunde würde auch keine Schädigung, sondern eine Vermehrung der Einnahmen durch den billigen Satz herbeigeführt werden, da das große Publikum schon im Interesse der sicheren Uebermittelung bei billigem Portosatz Anweisungen benutzen würde. Die erstrebte Einrichtung ist übrigens bei amerikanischen Postverwaltungen seit langem eingeführt und wirft hohe Einnahmen ab.

*Der Elsaß-Lothringische Landesausschuß hat in geheimer Abstimmung mit 28 gegen 26 Stimmen die Summe von 180 000 Mk. zum Bau eines Jagdschlosses für den Kaiser im Jagdrevier Mutzig abgelehnt. Der Kaiser hatte bei seinem letzten Besuche in den Reichslanden seine Bewunderung für die romantische Lage des Jagdreviers ausgesprochen; die Regierung plante deshalb den Bau eines Jagdschlosses für den Kaiser.

Oesterreich-Ungarn.

*Erzherzog Albrecht Salvator ist am 27. d. in Bozen gestorben. Albrecht Salvator gehörte der nicht-regierenden Linie Toscana an und war 1847 in Florenz geboren.

*Bei den Wiener Gemeinderatswahlen sind sämtliche 46 Mandate des dritten Wahlkörpers den Antisemiten zugefallen, das Wahlresultat ist also gegen die letzten Wahlen im September unverändert. Bisher ist kein Zwischenfall zur Kenntnis gekommen.

Frankreich.

*Der ‚Figaro' meldet unter Vorbehalt, daß die Konsuln von England, Oesterreich, Deutschland und Italien in Nizza die Einladung zu dem Bankett, das die Stadtvertretung von Nizza anläßlich des Besuchs des Präsidenten Faure veranstaltet, abgelehnt haben.

*Der Deputierte Poutbriand brachte am Donnerstag eine Interpellation ein über den im ‚Figaro' veröffentlichten Brief des Unterrichtsministers Combos, in welchem Combos, welcher damals noch nicht Minister war, den Direktor der Staatsbahnen um eine Stellung im Verwaltungsrat bat. Combos erwiderte, seine Bitte, in den Verwaltungsrat aufgenommen zu werden, habe kein persönliches Interesse verfolgt. Er habe diesen Posten als unbesoldeten Ehrenposten gewünscht im Interesse des Landesteils, welchen er vertrete. Sodann wird eine einfache, von der Regierung gebilligte Tagesordnung mit 382 gegen 92 Stimmen angenommen.

England.

*Eine bedeutsame Rede hat der erste Lord der englischen Admiralität, Goschen, in Lewes auf einer unionistischen Versammlung gehalten. Er erwähnte u. a., daß ein deutscher Staatsmann, jedoch nicht etwa Fürst Bismarck, in vergangenen Jahren überzeugt gewesen sei, England werde es niemals wagen, seine Interessen im Auslande mit Gewalt zu schützen, und könne zu Kriegsoperationen nur durch einen Angriff auf das Zentrum seiner Interessen in England selbst gezwungen werden. Einer gefährlicheren Täuschung habe sich noch nie ein verantwortlicher Staatsmann hingegeben; Goschen hoffe indessen, daß mit dieser Ansicht gebrochen sei und daß denjenigen, die eine ähnliche Anschauung hätten, durch die jüngsten Ereignisse der Irrtum benommen sei. Die Beziehungen der englischen Regierung zum deutschen Kaiser seien so herzlich, wie sie im gegenwärtigen Zeitpunkte nur sein könnten, und sie würden beiderseits aufrecht erhalten. Bezüglich der Sonderstellungs Englands erklärte Redner, England würde mit Freuden in verschiedene Gruppen der fremden Mächte aufgenommen werden, es sei indessen nicht willens, die verlangte ausschließliche Hingabe zu gewähren. Deshalb sei man etwas ä gerlich über England; man habe den Versuch gemacht, England zum Anschluß an eine Gruppe von Mächten zu bewegen. England habe aber dem Bestreben, es zu fangen, widerstanden und dadurch Erbitterung hervorgerufen. Die Sonderstellung Englands beruhe nicht auf der Schwäche, sondern auf der Freiheit des Handelns. Der Redner schloß, indem er der Freude darüber Ausdruck gab, daß das ganze Land durch die jüngsten Ereignisse von der Notwendigkeit überzeugt sei, Maßregeln bezüglich der Flotte zu treffen.

*Die Anregung zur Aufrollung der ägyptischen Frage soll nach dem ‚Hamb. Korresp.' von England ausgehen. Die englische Regierung will mit Frankreich eine Verständigung herbeiführen. In diesen Verhandlungen sei der Sultan auf alle Fälle nur Kulisse. Salisbury scheine die Preisgebung der englischen Politik in Aegypten kein zu hoher Preis für eine Verständigung mit Frankreich, deren Ziel natürlich auf anderem Gebiet liegt. England suche dadurch Frankreich von Rußland abzuziehen.

Italien.

*In Abessinien ist ein ernsthafter Zusammenstoß der Italiener mit den Schoanern erfolgt. Oberst Stevani, der den wichtigen Punkt Maimarat befehligt, stieß auf einem Rekognoszierungsmarsche Dienstag früh mit einer ungefähr 1000 Gewehre starken Schar des von den Italienern abgefallenen Ras Sebat zusammen. Er griff dieselbe an, schlug und zerstreute sie. Die Aufständischen hatten einen Verlust von ungefähr 60 Toten und 100 Verwundeten. Die Italiener verloren an Weißen 5 Tote und 12 Verwundete, an Eingeborenen 4 Tote und 16 Verwundete.

*Wie die römischen Blätter melden, wäre General Baldissera im geheimen von Brindisi abgereist und sei im Begriffe, nach Port Said zu gehen, von wo er sich nach Erythräa begeben wolle, um das Oberkommando über die Kolonialtruppen zu übernehmen.

Spanien.

*Der Ministerrat beschloß die Auflösung der Cortes. Die Neuwahlen für die Deputiertenkammer sind auf den 12. April, die der Senatoren auf den 26. April festgesetzt. Die Kammern sollen am 11. Mai zusammentreten. Spanien sieht demnach lebhaften Wahlkämpfen entgegen.

*Nach einer Depesche aus Havana haben sechs Zusammenstöße zwischen den spanischen Truppen und den Aufständischen stattgefunden. Am bedeutendsten war der Zusammenstoß an der Eisenbahn von Jovellanos. Dort griff eine Truppenabteilung die 400 Mann starke Bande Maceos an und bemächtigte sich deren Stellungen. Die Aufständischen verloren 42 Tote und 6 Gefangene. Auf seiten der Spanier wurden 16 Mann verwundet. — Die amerikanischen Journalisten, die in Havana festgenommen worden waren, sind gegen ihr Ehrenwort, Cuba sofort zu verlassen, wieder in Freiheit gesetzt worden.

Rußland.

*Der Finanzminister hat bestimmt, daß die Kosten der Unfallversicherung für Fabrikarbeiter ausschließlich von den Arbeitgebern zu tragen sind. (Das ist bekanntlich in Deutschland auch der Fall!)

Balkanstaaten.

*Der Sultan hat angeordnet, daß zwei kaiserl. Fermans vorbereitet werden, durch welche Prinz Ferdinand zum Fürsten von Bulgarien bezw. zum General-Gouverneur von Ost-Rumelien ernannt wird.

*Der Fall Hammerstein kam in der Kammer in Athen auf Grund einer Interpellation zur Sprache. Die Minister des Innern und Aeußern erklärten, die Ausweisung Hammersteins sei gesetzlich gewesen wegen des deutschen Steckbriefes und wegen der Thatsache, daß Hammerstein Griechenland kompromittierende Berichte für Zeitungen schrieb. Es sollen die offiziellen Aktenstücke in dieser Angelegenheit der Kammer vorgelegt werden.

Preußischer Landtag.

Das Herrenhaus nahm am Freitag den Rest der Vorlage über das Anerbenrecht bei Renten- und Ansiedelungsgütern an, ebenso den Entwurf eines Gesetzes über die Errichtung einer General-Kommission für Ostpreußen in Königsberg.

Das Abgeordnetenhaus begann am Donnerstag die Beratung des Kultusetats. Vom Regierungstische wurde mitgeteilt, daß der Entwurf eines Komptabilitätsgesetzes (ein Gesetz, das die Grundsätze für die Finanzverwaltung des Staates, die Aufstellung des Etats und die Rechnungslegung festsetzt) dem Ministerium vorliege. Beim Titel „Ministergehalt" wünschte Abg. Littrich (Zentr.) die Aufhebung des die Beaufsichtigung des Religionsunterrichts regelnden Falkschen Erlasses. Es entwickelte sich dann noch eine kleine Kulturkampfdebatte.

In der am Freitag im Abgeordnetenhause fortgesetzten Generaldebatte über den Kultusetat erwiderte Minister Bosse bezüglich der Beaufsichtigung des Religionsunterrichts in den Volksschulen, der Streit über den Falkschen Erlaß von 1876 sei ein rein theoretischer, da mit keinem Kirchenoberen augenblicklich ein Streit bestehe. Er warnte davor, ein Schulgesetz wieder vorzulegen, das von neuem der Zankapfel der Bevölkerung werden würde. Bezüglich der Erteilung von Religionsunterricht an Dissidentenkinder erwiderte der Minister, daß nach der Verfassung jedes Kind Religionsunterricht erhalten müsse.

Von Nah und Fern.

Geld allein macht nicht glücklich. In Berlin machte im Sommer der Zimmermeister Fritze viel von sich reden, als er aus Anlaß des Verkaufes seines Holzplatzes am Planufer seinen Freunden ein Diner gab, dessen Menu die Speisenfolge des Kaiserfestmahls in Holtenau aufwies. Fritze war einer, der sich „so was" leisten konnte. Aber sein weiteres Los zeigt aufs neue, daß Geld allein nicht glücklich macht. Er war vor einiger Zeit an einem Nasenübel erkrankt, das als unheilbar angesehen wird. Schon vor mehreren Monaten hatte er sich einer Operation unterziehen müssen. Sein Zustand machte neuerdings einen chirurgischen Eingriff notwendig. Fritze zeigte hiervor große Furcht, die zeitweilig in Schwermut ausartete. Da man einen Schritt der Verzweiflung von ihm befürchtete, wurde er von seinen Angehörigen sorgfältig beobachtet. Nichtsdestoweniger gelang es ihm, am Dienstag früh 4 Uhr sich aus dem Fenster seines Schlafzimmers auf die Straße hinabzulassen. Er fuhr dann in einer Droschke, deren Kutscher ihn kannte, nach der Mühlendammschleuse. Dort sah der Kutscher, wie sein Fahrgast sich, nachdem er den Wagen verlassen hatte, in die Spree stürzte. Versuche, dem Selbstmörder Hilfe zu bringen, wurden sofort angestellt, waren aber vergeblich. Man konnte nur seine Leiche landen, die dann nach dem Schauhaus übergeführt wurde.

Ein wohl einzig dastehendes Steuer-Kuriosum kam kürzlich vor dem Schöffengericht in Berlin zum gerichtlichen Austrag. Ein Privatmann, der sich im Besitze einer Racehündin befindet, hat wiederholt die von derselben geworfenen Jungen an Dritte verkauft. Daraus glaubte die Steuerbehörde die Verpflichtung des Besitzers der Hündin ableiten zu müssen, sich den Besitz eines Gewerbesteuer-Patentes als „Viehhändler" zu setzen. Da jener erklärte, keine gewerbliche, sondern nur eine sportliche Thätigkeit auszuüben, appellierte er an das Schöffengericht. Dasselbe sprach ihn von der auferlegten Verpflichtung frei, da hier ein der Gewerbesteuer unterworfener Viehhandel nicht vorliege.

Achtundzwanzig Dachstuhlbrände sind im Monat Februar im Berliner Stadtteil Moabit vorgekommen, die fast durchweg auf Brandstiftung zurückzuführen sind. Der meist weislich durch die Brandstiftungen hervorgerufene Schaden beträgt weit über 100 000 Mark. Der höchste Schaden beträgt etwa 5200, der geringste 500 Mark.

Hinrichtung. Der 32jährige Arbeiter Paul Henning, der im Juni 1895 vom Stendaler Schwurgericht zum Tode verurteilt worden war, weil er in der Nacht zum 17. November 18[illegible] seine Ehefrau ermordet hatte, wurde am Donnerstag früh um 7 Uhr durch den Scharfrichter Reindel aus Magdeburg hingerichtet.

Die bekannten Zeugen aus dem Prozeß Mellage, der katholische Geistliche Rheinda und dessen Haushälterin Auguste Fiesel, die zum Protestantismus übergetreten, haben sich dann geheiratet und wohnen jetzt in Elberfeld.

Eine furchtbare Brandkatastrophe meldet man aus Gnesen: Donnerstag früh 6 Uhr brach in dem Ottomanskischen Geschäftshause in der Wilhelmstraße Feuer aus. Eine Frau Gatzka verbrannte mit ihren vier Kindern, der Ehemann Gatzka sprang aus dem dritten Stockwerk hinab und blieb sofort tot liegen. Drei Personen wurden gerettet. Ottomanski wurde verhaftet.

Von einem schweren Unglück wurde der Fabrikant Cloß in Heilbronn betroffen. Zwei seiner Söhne im Alter von 13 und 14 Jahren ergingen sich im Wald und stürzten in einen Steinbruch. Der eine hielt sich im Fallen an einem Strauch. Als der andere ihn zu retten versuchte, stürzten beide in die Tiefe und erlitten schwere Schenkelbrüche, der ältere außerdem eine schwere Verletzung des Rückenmarks, der andere einen mehrfachen Bruch des Unterkiefers. Mehrere Stunden blieben die armen Knaben hilflos liegen, bis endlich ein in der Nähe arbeitender Weingärtner ihre Hilferufe hörte und herbeieilte. Der Fall erregt die allgemeine Teilnahme.

Schneestürme in Ungarn. Aus mehreren Teilen Ungarns werden Schneeverwehungen gemeldet. Der Verkehr nach Fiume stockt vollständig gänzlich. In Hermannstadt sind zahlreiche Gebäude schwer beschädigt. In Oedenburg fiel braungelber Schnee, dessen chemische Untersuchung ergab, daß er Säure und mineralische Bestandteile enthält, die entweder von vulkanischen Ausbrüchen oder zerstäubten Meteoren herrühren. Auch in mehreren Dörfern bei Oedenburg fiel solcher Schnee nieder.

Die Mäßigkeitsvereine in England scheinen dringend notwendig zu sein, wenn sie auch nicht viel nützen. Der „biedere" Alkohol hat trotz aller Anstrengungen der Temperenzler im Vereinigten Königreich noch immer viele ergebene Anhänger: Letztes Jahr ist das neue Sümmchen von 142 414 812 Pfund vertrunken worden, 3 676 984 Pfund mehr als im Vorjahre, wohl eine Folge der besseren Zeiten, welche die zweite Hälfte des Jahres 1895 gebracht hat. Davon fielen auf Bier für 1 160 126 7[illegible] Gallonen (1 Gallone ist etwa 4½ Liter) 87 009 506 Pfund; auf Spirituosen für 39 082 7[illegible] Gallonen 40 733 294 Pfund; auf Wein für 14 635 568 Gallonen 13 172 012 Pfund und auf Most und ähnliche Getränke für 15 000 00[illegible] Gallonen 1 500 000 Pfund. Die Gesamtbevölkerung des Ver. Königreichs war im letzten Jahre 39 134 166, so daß also die Durchschnittsausgabe für Alkohol pro Kopf der Bevölkerung 3 Pfund 12 Schilling 9 Pence (rund 73 Mk.) war. Was nun die einzelnen Landesteile betrifft, so gab das eigentliche England am mehr, Schottland und Irland aber bedeutend weniger als diesen Durchschnitt aus, nämlich ersteres 3 Pfund 16 Schilling, letzteres 2 Pfund 16 Schilling 9 Pence und 2 Pfund 11 Schilling 2 Pence. In England überwiegt der Bierkonsum, in dem keltischen

---

Auf Umwegen.

20] Original-Roman von Alice v. Hahn.

(Fortsetzung.)

Erschrocken prallte der Alte zurück, als er die draußen Stehenden erblickte, gleich darauf trat er aber heraus und stieß das Thor hinter sich zu. Während er nach dem Begehr der Ankömmlinge forschte, schweiften seine Blicke ängstlich von einem zum andern und blieben endlich voll Entsetzen an der verdeckten Bahre haften. Ein krächzender Laut drang aus der Brust des alten Mannes, dann fragte er kaum verständlich: „Was wollen Sie? — was ist das?" und damit zeigte er auf die Bahre.

„Das ist Herr Heinrich, der beim Schmuggeln überrascht und dann erschossen wurde," sagte der Richter ernst.

„Allmächtiger Gott!" schrie der Alte auf, stürzte auf die Bahre zu, lüftete die Decke und starrte in das entseelte Antlitz seines jungen Herrn, dann sank er schluchzend an dem Leichnam zusammen.

„Hören Sie, alter Mann," redete der Oberkontrolleur ihn nach einer kurzen Weile an, „wir haben Verständnis für Ihren Schmerz, nun aber raffen Sie sich auf, wir brauchen Ihre Hilfe, um den Entschlafenen in sein Haus zu schaffen, und es bleibt auch sonst noch manches zu thun."

Der Alte erhob sich und öffnete das Thor. Dann trat er den anderen voraus ins Haus und öffnete nach kurzer Ueberlegung auch die Thür zu Pauls Arbeitszimmer.

Die Männer trugen die Bahre herein und setzten sie nieder, sich dann mit kurzem Gruß entfernend.

„Ein entsetzlicher Fall," sagte der Richter ernst, „die gerechte Vergeltung hat ihn in schrecklicher Gestalt ereilt," — danach wandte er sich an den Polizeisergeanten: „Steinbügel, Sie werden bis auf weiteres bei der Leiche wachen, ich lasse Sie später ablösen." Dann seine Worte an den Oberkontrolleur richtend, fuhr er fort: „Ich denke, im Laufe des Tages wird der Bezirksarzt die Obduktion der Leiche vornehmen; damit wären dann, soweit es sich um den Verstorbenen handelt, alle gesetzlichen Formalitäten erfüllt. — Ihnen, Alter, müssen wir es überlassen, die Witwe von dem Vorgefallenen zu unterrichten. Da Sie so viel Anhänglichkeit für Ihren Herren hatten, wird es Ihnen auch wohl am Herzen liegen, die arme Frau möglichst schonend vorzubereiten. — So, meine Herren, wir hätten nun wohl nichts weiter hier zu thun."

Bis auf den alten Martin und den Polizeisergeanten verließen alle das Zimmer und das Haus, in das der Tod so plötzlich seinen Einzug gehalten hatte.

Der Tag war angebrochen. In trübes Sinnen versenkt, schritt Bossart seinem Hause zu, nicht ahnend, daß hier neue Schrecken seiner warteten.

Wie ein Lauffeuer hatte die grausige Neuigkeit im Städtchen die Runde gemacht, und mit allen möglichen Ausschmückungen hatte dieselbe auch bereits Wandas Ohr erreicht. Sie hatte sich, von eigentümlicher Unruhe gequält, frühzeitig von ihrem Lager erhoben. Ein Vorübergehender hatte der am Fenster Stehenden die Kunde des Vorgefallenen mitgeteilt und auch hinzugesetzt, daß Bossart Paul Heinrich erschossen haben sollte. Von Schrecken gelähmt, war sie zusammengebrochen, leise wimmernd fand Bossart sie bei seiner Heimkehr am Boden liegend.

„Mein Gott, was ist dir, Wanda?" rief er, indem er die Bewußtlose aufhob und auf ihr Bett trug.

Schnell rief er das Mädchen, schickte sofort nach dem Arzt und nach diesem auch zu seiner Schwiegermutter.

Wie lang wurde ihm die Zeit, ehe jemand kam. Immer stärker wimmerte die Kranke und er wußte nicht, wie er ihr Linderung verschaffen sollte. Endlich klangen Schritte auf dem Hausflur, die Thür öffnete sich und der Arzt trat ein. Sowie er die Kranke untersucht, wandte er sich an Bossart und sagte: „Ich allein kann hier nichts ausrichten, ich muß Hilfe haben, schicken Sie zunächst auch zu meinem Kollegen und dann lassen Sie die Mutter Ihrer Frau kommen."

„Letzteres habe ich schon gethan," entgegnete Bossart überrascht, „Frau Bahlke muß gleich hier sein, ist die Sache denn so ernst?"

Der Arzt sah Bossart wortlos und erstaunt an, wandte sich jedoch sofort wieder der Kranken zu.

Eben wollte Bossart das Zimmer verlassen, um den zweiten Arzt zu holen, da trat seine Schwiegermutter mit dem Mädchen ein und letztere wurde nun sofort ausgeschickt, während Frau Bahlke half, Wanda zu entkleiden und ins Bett zu bringen.

Bossart hatte stumm zugesehen, aber trotzdem war es ihm klar geworden, daß es sich um viel, vielleicht um das Leben seiner Frau handele. Seine Gedanken gingen wirr im Kopfe herum, was hatte er heute nicht schon erlebt, und wo[illegible] stand ihm noch bevor.

Der zweite Arzt war jetzt gleichfalls erschienen und Bossart wurde ersucht, das Zimmer zu verlassen.

Um seinen qualvollen Gedanken eine andere Richtung zu geben, war Bossart in sein Arbeitszimmer gegangen, hatte sich an seinen Schreibtisch gesetzt und seine Dienstbücher zur Hand genommen. Was war das? Beim Durchblättern seines Dienstkalenders, in welchem er die Dienstordres für die kommenden Tage niederzuschreiben pflegte, vermißte er das zuletzt beschriebene Blatt, auf welches er am vorigen Tage den Dienst für die letzte Nacht notiert hatte. Dieses Blatt war durch ein anderes, nicht von seiner Hand beschriebenes, ersetzt. Die Nachahmung seiner Schrift war eine sehr geschickte, aber ihm, der natürlich seine eigenen Schriftzüge mit fremden nicht verwechseln konnte, fiel die Täuschung sofort auf.

„Was ist das?" murmelte er verblüfft, „und zu welchem Zwecke und von wem ist dies gethan worden?"

Bossart überlegte hin und her, wer ein Interesse an der Täuschung haben konnte, aber es war ihm unmöglich, sich Klarheit darüber zu verschaffen. Mit den Gedanken an diese Sache vollständig beschäftigt, hatte er im Augenblick das Vorhergehende fast vergessen; eben war er im Begriff aufzustehen, um sich von seiner Frau irgend welche Aufklärung zu verschaffen, als ihn ein gellender Schrei daran mahnte, daß seine Frau jetzt nicht im stande sei, ihm Auskunft zu geben

SLUB
Wir führen Wissen.
STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN